

Schreiben als Sonderfall der Wirklichkeit

»Das, was wir erleben, sind keine Geschichten,
die Realität ist anders.«

Brigitte Kronauer

Anselm H., geboren zwischen 1945 und 1950, trug sich mit literarischen Plänen. In einer Phase hysterischer Konzentration verfaßte er viele Gedichte, hermetisch und formenstreng. Irgendwann schrieb sich das selbst weiter. Der Klang hatte sich verselbständigt, war zu einem weiterlaufenden Mechanismus geworden. Da verstummte er.

Verschiedene Anläufe, Prosa zu schreiben. Das sei »wirklichkeitsnäher«. Aber er wußte nicht genau, worüber. Dachte er an »Handlung«, fühlte er sich leer und uninspiriert. Beneidete die großen und auch die kleinen Erzähler um das, was er ihre Naivität nannte. Sie standen für seine Sehnsucht nach Wirklichkeit. Zugleich war er sich nicht sicher, ob es anging, der Wirklichkeit, die ihm auch Last war, WEITERE WIRKLICHKEITEN hinzuzufügen.

1968, verloren in einem Germanistikstudium, das die Dinge nur weiter komplizierte, traf er auf Hans-Jürgen Krahls. Krahls Lieblingstext jener Zeit war Kleists *Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Sprechen*. Es ist bekannt, daß er das Prinzip der SPONTANEN AKTION daraus ableitete. In einer Situation, die konfliktgeladen und voll Hoffnung war, und in der die Theorie schief zur Realität zu stehen schien, müsse man ziellos handeln. Nur das Handeln selbst könne eine Wirklichkeit hervorbringen, in der sich ein Ziel, ein »Woraufhin« erkennen lasse. Krahls ging es um eine Dimension menschlichen Verhaltens, die abseits vom teleologischen mainstream tätig ist. Manchmal sprach er davon, wie umfassend sie sei. Im Parlament der Wirklichkeit sei der Verblendungszusammenhang in der Minderheit.

Die Begegnung mit dem Führer der Studentenbewegung war kurz und verlief im Sand. Anselm H. brachte sein Studium zu Ende, er wurde Deutschlehrer im Hessischen, heiratete eine abgebrochene Jurastudentin, die in der Mieterberatung der nächstgrößeren Stadt tätig war. Beim Frühstück redeten sie umeinander herum.

- Manchmal frage ich mich, ob es eigentlich stimmt, wenn man sagt: es ist Herbstlicht. Ist das Licht wirklich anders? Ich meine, zögen wir von dem Gesamteindruck, den wir empfangen, den Geruch, die Frische der Luft und unser Wissen um den Zeitpunkt ab, was bliebe dann vom Licht.
- Es könnte auch Frühling sein. Jedenfalls gehört die Luft nicht eindeutig in diese Jahreszeit.
- Die Gegenwart ist also ein zusammengesetztes Phänomen?
- Ja. Sie besteht aus mehreren Gegenwarten, die sich entschlossen haben, sich flüchtig miteinander zu liieren. Die Kompaktheit des Augenblicks ist ein Schein.

H. dachte daran, wie es ihm oft in seinen Klassen erging. Die Sätze lösten sich in seinem Mund in ihre Einzelteile auf. Manchmal verlor er den Faden. Als hätte jeder der im Raum versammelten Schüler einen Anspruch auf einen Satzteil. Als würde sich ein disparates Kollektiv in ihm regen. Die Schüler schätzten ihn, obwohl sie nicht den Eindruck hatten, viel bei ihm lernen zu können. Mit dem Curriculum kam er nur unter Schwierigkeiten zu Rande.